

Der Rattenkönig

Eine monographische Studie

Von
Kurt Becker
und Heinrich Kemper



Duncker & Humblot · Berlin

KURT BECKER / HEINRICH KEMPER

Der Rattenkönig

Beihefte der Zeitschrift für angewandte Zoologie

Herausgegeben von Prof. Dr. Heinrich Kemper

Bundesgesundheitsamt, Institut für
Wasser-, Boden- und Lufthygiene, Berlin

Heft 2

Der Rattenkönig

Eine monographische Studie

Von

Dr. Kurt Becker

und

Prof. Dr. Heinrich Kemper

(Mit 22 Abbildungen)



DUNCKER & HUMBLLOT / BERLIN

Alle Rechte vorbehalten

© 1964 Duncker & Humblot, Berlin

Gedruckt 1964 bei Berliner Buchdruckerei Union GmbH., Berlin 61

Printed in Germany

Vorwort

Mit dem hier behandelten Thema hat sich in diesem Jahrhundert sicherlich niemand so lange und intensiv befaßt wie Prof. Dr. Albrecht H a s e. Mit der ihm eigenen Zähigkeit hat er von 1914 an alle ihm erreichbaren alten und neuen Quellen über den Rattenkönig auszuschöpfen versucht. Im Laufe der Jahre hat er vor biologisch interessierten Hörern dreimal über den Rattenkönig Vortrag gehalten. Leider sind diese Vorträge, von denen wir die beiden letzten gehört haben, nicht im Wortlaut niedergeschrieben, sondern nur kurz referiert worden (H a s e 1914, 1950; N. N., Orion 1952).

Die Erfüllung der nicht nur von uns immer wieder an ihn gerichteten Bitte, das Ergebnis seiner Bemühungen zusammenfassend darzustellen, hat H a s e bedauerlicherweise immer wieder hinausgeschoben, bis ihn dann der Tod am 20. November 1962 ereilte. Wenige Wochen vor seinem Hinscheiden hat er uns das von ihm zusammengetragene Material freundlicherweiser zur Auswertung überlassen. Es handelte sich dabei um eine Literaturkartei und Exzerpte, die in den Jahren 1914/15 entstanden sind, um einige Sonderdrucke, alte Zeitungsausschnitte und um Antwortschreiben auf eine im Januar/Februar 1915 an Museen, Institute, naturwissenschaftliche Vereine, Tierausstopper u. a. Personen gerichtete Umfrage sowie um Photoaufnahmen von Museumspräparaten und von Bildern aus dem alten Schrifttum.

Leider erwiesen sich das uns übergebene Material und besonders die Literaturlaufstellung als nicht vollständig. Wie aus einigen „Randbemerkungen“ ersichtlich war, muß einiges von dem, was H a s e offenbar vorgelegen hat, heute als verschollen gelten. Wir haben uns nach Kräften bemüht, die vorhandenen Lücken auszufüllen. Dabei war uns nicht nur daran gelegen, die vorhandene Literatur möglichst vollständig zu erfassen und erneut zu überprüfen, sondern auch Aufschluß über das Schicksal der von Rattenkönigen angefertigten Präparate und ihren Verbleib zu erlangen. Für dazu gegebene Auskünfte und Hinweise danken wir besonders den Herren Dr. A. C. V. v a n B e m m e l (Rotterdam), R. E n c k e (Berlin), Dr. L. F r a n z i s k e t (Münster i. W.), Dr. O. v. F r i s c h (Braunschweig), Dr. J. G i b a n (Jony-en-Josas), Dr. G ö t z (Dresden), H. G r o s s e (Altenburg), Dr. Th. H a l t e n o r t h (München), Dr. A. K l e i n s c h m i d t (Stuttgart), Pfarrer H. K l e i n s c h m i d t (Lutherstadt-Wittenberg), Dr. J. N i e t h a m m e r (Bonn), Prof. Dr.

H. Piepho (Göttingen), H. Schürmann (Kempen/Ndrh.), Prof.
Dr. F. Steiniger (Hannover), Direktor Wurché (Sondershausen)
und Fräulein Stud.-Ass. A.-O. Otto (z. Z. Langeoog).

Wir widmen diese Studie dem Andenken an Albrecht Hase, ohne
dessen mühevoller Vorarbeit sie sicherlich niemals zustande gekommen
wäre.

Berlin-Dahlem, im April 1964

Bundesgesundheitsamt
Institut für Wasser-,
Boden- und Lufthygiene

Dr. Kurt Becker
Prof. Dr. Heinrich Kemper

Inhalt

Etymologie, Phraseologie und Folklore	9
Die bisher gefundenen Rattenkönige	22
Deutschland	24
Frankreich	62
Schweiz	66
Niederlande	66
Java	67
„Könige“ von anderen Kleinsäugern	70
Von Menschenhand hergestellte Rattenkönige	73
Häufigkeit des Vorkommens von Rattenkönigen	76
Allgemeine Charakteristik von Rattenkönigen	79
Erklärungsversuche	82
Versuche mit Hausratten	93
Literatur	94

Etymologie, Phraseologie und Folklore

In dem von P e l t z e r (1963) unter dem Titel „Das betreffende Wort“ herausgegebenen „Wörterbuch sinnverwandter Ausdrücke“ sind unter dem Stichwort „Rattenkönig“ nicht weniger als 22 sinnverwandte Ausdrücke genannt, und zwar: Verkettung, roter Faden, Folge, Aufeinanderfolge, Reihe, Gefolge, Übelstand, Unannehmlichkeiten, Verdruß, Ärgernis, Sorge, Plage, Unglück, Widerwärtigkeit, Unbill, Not, Mißgeschick, Demütigung, Heimsuchung, Leidensweg, Leidenskelch, Wirrwarr (als Gegenbegriffe: Freude, Gelingen, Unterbrechung). Hier ist die (Sinn-)Verwandtschaft sehr weit gefaßt, denn die meisten der genannten Ausdrücke können nicht als Synonyma, sondern nur als mehr oder weniger entfernte Verwandte vom „Rattenkönig“ aufgefaßt werden.

Die in den älteren und auch in den meisten neueren Konversations- und naturwissenschaftlichen Lexiken zu findenden Definitionen für „Rattenkönig“ entsprechen in Einzelheiten meist nicht dem heutigen Wissensstand. Vom Rattenkönig spricht man im Deutschen seit mehr als 400 Jahren, früher wohl häufiger als heute. Wie schon R e h (1926) mitgeteilt hat, ist der Begriff auch „in die französische Sprache übernommen worden als *Roi-de-rats*, nachdem es zuerst Gros rat geheißen hatte“. Die Einführung des Begriffes in das Niederländische („Rattenkoning“) ist wohl erst neuerdings durch die Veröffentlichung von v. d. M e e r M o h r (1918) erfolgt. In den übrigen Sprachen gibt es u. W. keine entsprechenden Wörter.

Der deutsche Name Rattenkönig (früher meistens Ratenkönig oder Razenkönig) wurde — und wird vereinzelt auch heute noch — häufig, oder doch mehrfach in vielerlei verschiedenem Sinne gebraucht, und zwar

1. für eine besonders große Ratte, die andere Ratten beherrscht und von diesen gefüttert wird,
2. (metaphorisch) für einen Menschen, der auf Kosten seiner Mitmenschen ein üppiges Leben führt,
3. für eine Anzahl von Ratten, deren Schwänze so verknotet sind, daß die Tiere sich nicht mehr voneinander trennen können,
4. (metaphorisch) für eine sehr verwickelte Angelegenheit.

Vereinzelt fanden wir im Schrifttum auch noch andere Sinngebungen für „Rattenkönig“. Bei D o r n s e i f f (1943) ist es ein Synonym von

„Unordnung“, bei K a l t s c h m i d t (1843) und S c h u l z (1845) eine rattenfressende oder -tötende Ratte (in ähnlichem Sinne wird auch die Bezeichnung „Rattenwolf“ verwendet, vgl. B e c k e r 1949), in der Reformationszeit als Schimpfwort zusammen mit „Wolf, Sau, Bock, Hunt, Katz und Schneek“, eines der „wilden, unflätigen Tiere“ (S c h a d e 1863), bei Wilhelm R a a b e ein heimtückischer Mensch (T r ü b n e r 1939) und schließlich bei O k e n (1838) ein Rattennest.

Eindeutig im Sinne einer besonders großen Ratte ist das Wort Rattenkönig („rex rattorum“) in Conrad G e s n e r s „Historia animalium“ (1551—1558) benutzt. In der von F o r e r (1583) besorgten Übersetzung heißt es: „es wöllend etlich dasz der Rat in seinem alter mächtig grosz von den andern jungen gespeyszt werde: wird bey uns der rattenkönig genennet.“ Soweit bisher bekannt, reicht diese Art der Verwendung um wenigstens zwei Jahrzehnte weiter zurück. Dies geht aus einem von den Gebrüdern G r i m m (1893) wiedergegebenen Vers von Joh. S c h w a r z e n b e r g, dem deutschen Cicero, aus dem Jahre 1535 hervor:

„die grossten reiber mir bekennt,
man jetzum reuters väter nennt.
sie gleich den ratenküng mit laib,
der herrscht durch ander ratten raib.“

Der älteste Beleg des Wortes „Rattenkönig“ überhaupt datiert nach K l u g e - G o e t z e (1957) aus dem Jahre 1524. Vielleicht — oder wahrscheinlich — hat L u t h e r, der „dem Volke aufs Maul schaute“ und sich gern derber, bildhafter Ausdrücke bediente, das Wort damals geprägt und als erster verwendet. Er benutzte es neben vielen anderen als ein Epitheton ornans für den Papst. In der Jenaer Ausgabe seiner Werke heißt es: „Die erzbischoven (haben) einen primaten über sich, die primaten einen patriarchen über sich, zuletzt obenauf der papst, da sitzt der rattenkönig.“

Bei dieser Art von Wortverwendung handelt es sich vielleicht schon um eine echte Metapher im Sinne der obigen Ziffer 2. Das braucht jedoch, wie uns scheint, nicht zwingend angenommen zu werden. Ratten galten (und gelten) als Prototypen widerwärtiger Lebewesen (vgl. K e m p e r 1959), und es erscheint daher durchaus möglich, daß L u t h e r, der an anderen Stellen die Kardinäle als Rattengeschmeiß, die Klöster als Rattennester und die Wiedertäuferherrschaft in Münster als Rattenkönigreich bezeichnete, damals, als er den Papst zum Rattenkönig erhob, gar nicht einen biologischen, sondern nur einen hierarchischen Zusammenhang im Auge gehabt und „Rattenkönig“ lediglich als Scheltwort benutzt hat.

Auf eine andere Möglichkeit der Entstehung des Begriffs Rattenkönig macht ein anonymen Autor im „Wittenbergischen Wochenblatt“

von 1774 aufmerksam, indem er sagt, „die Fabel vom Ratzenkönige könne wohl auch ihren Ursprung von den Wanderungen der einheimischen Ratzen genommen haben“. Gelegentlich treten nämlich bei Wanderratten irreguläre Wanderzüge auf (Herold 1953), die natürlich auch in früheren Jahrhunderten beobachtet wurden, in denen es durch die vorherrschenden günstigen Lebensbedingungen für die Tiere oft zu wahren Massenvermehrungen gekommen sein muß. Bei der Wahrnehmung eines solchen Zuges hat man dann die erste als den Führer angesehen und diese mit dem Königsnamen beehrt.

Als mit der Zunahme naturwissenschaftlicher Kenntnisse die alte Bedeutung des Wortes, eine Ratte, die über mehrere oder viele Ratten herrsche, nicht mehr beibehalten werden konnte, erfuhr das Wort einen merkwürdigen und philologisch interessanten Bedeutungswandel. Es wurde jetzt nicht mehr auf eine einzelne, bevorzugte Ratte angewendet, sondern auf eine Gruppe von Ratten, die mit ihren Schwänzen unlösbar zusammenhingen. Dabei wird im älteren und auch noch im neueren Schrifttum (z. B. Kaltschmidt 1834, Adelung 1911) von einer Verwachsung, meistens aber richtig nur von einer Verschlingung, einer Verknotung oder einem Verworrensein der Rattenschwänze gesprochen. Solche Verknotungen (nicht Verwachsungen) hat es, wie in den nachfolgenden Abschnitten zu zeigen sein wird, tatsächlich gegeben, und sie können auch jetzt noch gefunden werden.

Riegler (1907) schreibt: „Der hier vorliegende Bedeutungswandel erweist sich als Metonymie und ist außerdem jenen zuzuzählen, in denen auf abergläubische Vorstellungen beruhende Bezeichnungen sich auch nach dem Schwinden des Aberglaubens erhalten und sich den modernen Begriffen angepaßt haben.“

Die Wörterbücher des 18. und 19. Jahrhunderts haben, wenn sie über Ratten sprechen, meistens auch den Rattenkönig erwähnt. Adelung (1911) definiert ihn nach einer Schrift aus dem Jahre 1774 als ein „Monstrum, mit Schwänzen verschlungene Ratten, von anderen ernährt“. Die fast gleiche Begriffsbestimmung finden wir aber auch schon vor 1741 in lateinischer Sprache („Monstrum consistens e pluribus muribus caudis concretis“) und bei Campe (1807). Eine in den meisten Punkten schon recht zutreffende Beschreibung und Deutung des Rattenkönigs hat Noel Gomet bereits im Jahre 1757 gegeben. Seine Ausführungen hat Kemper (1959) im Wortlaut leichter zugänglich gemacht.

Soweit bisher festgestellt werden konnte, hat Jean Paul im Jahre 1795 als erster die Bezeichnung Rattenkönig metaphorisch für etwas Unentwirrbares benutzt. Im gleichen Sinne äußert sich auch der nicht genannte Autor eines Beitrages in der Zeitschrift „Desinfektion und